

Komitee Pro Eigental kritisiert Verkehrszählung

EIGENTAL. Eine Verkehrsmessung zeigt, wie sich der Verkehr durch Stürzikon seit der Sperung des Eigentals entwickelt hat. Das Komitee Pro Eigental zweifelt die Messung an.

FABIAN BOLLER

Noch bis 2. Februar können die beteiligten Parteien ihre letzten Stellungnahmen beim Verwaltungsgericht zum Fall «Eigentl» einreichen. In einer ersten Runde war dies bereits schon einmal geschehen. Annelies Zangger vom Komitee Pro Eigental ärgert sich über eine Verkehrszählung, welche von den Umweltverbänden ZVS/BirdLife, Pro Natura und WWF ins Feld geführt wird. Die Messung fand vom 18. September bis 4. Oktober 2013 oberhalb des Weilers Stürzikon an der Madlikonerstrasse statt. Damit sollte aufgezeigt werden, wie stark die beiden Oberembracher Weiler Madlikon und Stürzikon durch die Sperung des Eigentals belastet wurden.

«Kasten stand am falschen Ort»

Am meisten Durchfahrten wurden in den Abendstunden gemessen. Rund 50 Fahrzeuge pro Stunde wurden gezählt. Ausserhalb der Spitzenzeiten befuhren 10 bis 20 Fahrzeuge die Strecke. Insgesamt wurden in den 16 Tagen rund 4600 Fahrzeuge gezählt. Die Umweltverbände schliessen daraus, dass nur ein geringer Teil des Umfahungsverkehrs über

Madlikon und Stürzikon fahre. Das ärgert Zangger. «Der Kasten stand am falschen Ort», sagt sie. So sei der ganze Verteilerverkehr nicht gemessen worden. Denn viele Autofahrer würden bereits vor Stürzikon rechts abbiegen, um via Brühlhof nach Nürensdorf zu gelangen. Wer Richtung Brütten wollte, konnte ebenfalls schon vor der Messstelle rechts abzweigen. «Leider verlief im ganzen Verfahren sehr vieles unsauber», klagt Zangger.

Regierung verspricht Antwort

Was das Komitee ebenfalls bemängelt, ist, dass seitens des Kantons nur das Amt für Landschaft und Natur im Verfahren involviert ist. Das Amt für Verkehr und die Kantonspolizei haben keine Stellungnahme zuhanden des Verwaltungsgerichts abgegeben. In einem Brief forderten Zangger und der Oberembracher EDU-Kantonsrat Michael Welz die zuständigen Regierungsräte Anfang Januar dazu auf, dies zu veranlassen. Eine Antwort haben sie bisher nicht erhalten.

Eine solche befände sich aber in Arbeit, sagt Anselm Schwyn, Mediensprecher des Amtes für Verkehr. Der Brief von Welz und Zangger werde auf jeden Fall beantwortet. Zum Inhalt der Antwort wollte Schwyn sich nicht äussern. Die Beantwortung erfolge gemeinsam mit der Sicherheitsdirektion und werde in den nächsten Wochen eintreffen. Die Frist vom 2. Februar sei dem Kanton nicht bekannt. Sie gelte wohl für die Verfahrensparteien, zu denen der Kanton aber nicht zähle.



Im September wurde oberhalb von Stürzikon der Verkehr gezählt. 4600 Fahrzeuge wurden in 16 Tagen gemessen. Pro Eigentl kritisiert den Standort der Messung. Bild: pd

Einigung mit Swisscom erzielt

DIETLIKON. Swisscom wird auf dem Dietliker Glasfasernetz über zwei eigene Fasern verfügen. Der entsprechende Vertrag konnte unterzeichnet werden.

Die Gemeinde Dietlikon arbeitet auf ihrem Glasfasernetz mit der Swisscom zusammen. Wie es in einer gemeinsamen Mitteilung heisst, konnte nach langen und intensiven Verhandlungen die vor knapp einem Jahr unterzeichnete Absichtserklärung in einen Zusammenarbeitsvertrag umgesetzt werden. Wie Gemeinderätin Cristina Wyss-Cortellini, Vorsteherin Infrastruktur und Unterhalt, auf Anfrage erklärte, wird dem Telekommunikationsanbieter ein Nutzungsrecht von 30 Jahren eingeräumt – mit Option auf Verlängerung. «Das Netz bleibt zu 100 Prozent im Besitz der Gemeinde», stellt Wyss-Cortellini klar. Die entsprechenden Verträge wurden kurz vor Weihnachten unterschrieben. Die Gemeinde erhält von Swisscom im Gegenzug einen Beitrag an den Glasfaserausbau in Höhe von rund 60 Prozent der Grunderschlusskosten. Ende 2014 sollen die Arbeiten am Dietliker Glasfasernetz beendet werden und alle rund 3800 Wohnungen und Geschäfte angeschlossen sein. Pro Wohnung und Geschäft werden mindestens vier Fasern verlegt. Swisscom wird auf dem gesamten Netz über zwei eigene Fasern verfügen und darüber ihre Dienste vermarkten. Die beiden anderen Fasern werden von der Gemeinde und den bestehenden Providern genutzt.

Mit der Besiegelung der Verträge dürfte der langjährige Streit um den Bau des Dietliker Glasfasernetzes endgültig beigelegt sein. Die Gemeinde wollte schon immer, dass die Swisscom sich auf ihrem Netz einmietet. Dies passte dem Branchenriesen zu Beginn gar nicht. Zuweilen drohte sogar, dass zwei parallele Netze entstehen. (all)

Von Hit zu Hit durch die Musikgeschichte

BÜLACH. Der grosse Chor und das Orchester der Kantonsschule Bülach haben in ihrem Konzert das «gesungene Wort Gottes» präsentiert. Fast ohne Atempause führte Stephan Pestalozzi Musiker und Publikum durch ein dichtes Programm.

BERNADETTE DETTLING

Einen Augenblick lang glaubte das Publikum fast, der Chor der Kantonsschule Zürcher Unterland bestehe nur aus Sopranistinnen. Die Spannung im Saal drohte sich in Unruhe zu verwandeln, solange zögerten die jungen Männer ihren Einzug auf die Bühne hinaus. Als sie endlich auf ihre Plätze spazierten, taten sie dies schelmisch lächelnd. Dirigent Stephan Pestalozzi nahm wortlos seine Stellung ein, und der jugendliche Schalk wich ernsthafter Konzentration.

Eine Zeitreise durch die Geschichte der Kirchenmusik versprach das Programm. Den acht Tenören oblag es, das Publikum auf die erste Etappe der Reise, in die Epoche der Gregorianik, zu begleiten. Typisch für jene Zeit waren die Einstimmigkeit und der Sologesang. So kam der einzige Solist des 130-köpfigen Chors, Rafael Rüdiger, gleich zu Beginn zum Einsatz. «Ich war nervös, bin aber zufrieden mit meiner Leistung», sagte der Schüler später. Das Publikum gab ihm recht.

Begeistertes «Halleluja»

Beinahe nahtlos führte der Dirigent Chor und Orchester 1000 Jahre weiter. Wie das gregorianische Stück wurden auch die Lieder der Renaissance in Latein vorgetragen. «Die Sprache ist für die Schülerinnen und Schüler ungewohnt und fordert zusätzliche Konzentration», sagte Pestalozzi nach dem Konzert. «Das schwierigste Stück ist aber das von Bach.» Insbesondere der Mittelteil von Johann Sebastian Bachs barocker Motette «Jesu meine Freude» sei sehr anspruchsvoll. Deshalb sangen zwölf Sängerinnen und Sänger den schwierigen Teil allein. Die zwölf Schüler bildeten

zusammen den Kammerchor der Kantonsschule, ein Freikurs, den Pestalozzi für besonders Singbegeisterte anbietet. War es der Applaus nach der erfolgreich gemeisterten Hürde oder der modernere Klang von Händels «Halleluja an den Messias»? Der Chor taute ob der weltbekannten Melodie auf und sang mit begeisterter Inbrunst. Was für das Publikum deutlich hörbar gewesen war, bestätigte Seraina Denzler, 16-jährige Altstimme, später für sich und wohl stellvertretend für viele andere Chormitglieder: «Das «Halleluja» gefällt mir am besten.»

Das klassische «Confutatis & Lacrimosa» von Wolfgang Amadeus Mozart

Eigene Komposition

Von Hit zu Hit ging die Reise durch die Romantik. Die Stimmung im Chor wirkte nun gelöster, die Vorträge lockerer, die Tonhöhen gelangen mit Leichtigkeit. Nach dem Vortrag von Schuberts Vertonung des Psalms vom guten Hirten klatschte sogar der Dirigent. Und, damit das Publikum das Staunen nicht vergass, gaben die Sängerinnen und Sänger «The crown of roses» von Tschaiowski lediglich mit minimaler Klavierbegleitung zum Besten.

«Ich hatte die Frechheit, auch eine eigene Komposition ins Programm aufzu-

nehmen», sagte Pestalozzi. Das Stück «Karfreitag» sei aus einem Zyklus über das Kirchenjahr, das er im Auftrag der reformierten Kirche Uster geschrieben habe. «Für den Chor war dies das rhythmisch Anspruchsvollste.»

Damit niemand in allzu feierlicher Stimmung nach Hause müsse, habe er noch etwas anderes vorbereitet, kündigte Pestalozzi die Zugabe an: Händels «Halleluja» in einer modernen, von Michael Schlierf extra für diesen Anlass umgeschriebenen Version. Das Orchester interpretierte das Stück wie eine Erlösung: nicht mehr tragend oder begleitend, sondern nun mit dem Chor, um die Führung duellierend.

Heute Donnerstag, 30. Januar, 20 Uhr, sind der grosse Chor und das Orchester der Kantonsschule Zürcher Unterland im Grossmünster in Zürich zu hören.



Orchester und Chor der Kantonsschule Zürcher Unterland gaben ein stilsicheres Konzert. Bild: Bernadette Dettling

ENNET DEM RHEIN

Ertappter Einbrecher flüchtet und verliert einen Schuh

LOTTSTETTEN. Bei einem Einbruch wurde der Täter vom Hausbesitzer auf frischer Tat gestellt; trotzdem gelang es dem Einbrecher, sich loszureisen und zu flüchten. Am frühen Morgen wurden die beiden Bewohner eines Hauses in der Hauptstrasse wach und bemerkten durch die halb offene Tür den Strahl einer Taschenlampe. Der 66 Jahre alte Hausbesitzer stand auf und traf im Flur auf den Einbrecher. Er packte ihn, der Einbrecher riss sich los und stürzte die Treppe hinunter. Hierbei verlor er einen schwarzen Sportschuh der Marke Nike mit weisser Sohle. Bevor ihn der Geschädigte aufhalten konnte, gelang dem Täter die Flucht durch die Haustür. Bei der Tatortarbeit wurde festgestellt, dass der Einbrecher zuvor die Wohnungsschlüssel in einem in der Garage abgestellten Fahrzeug gestohlen hatte. Mit den Schlüsseln gelangte er ins Wohnhaus, wo er im Flur einen Geldbeutel und weiteres Bargeld an sich nahm. Einen Rucksack und ein Sparschwein, das er ebenfalls schon weggenommen hatte, verlor er auf der Flucht.

Bei dem Einbrecher soll es sich um einen rund 1,60 Meter grossen Mann von schlanker Gestalt handeln. Durch den Treppensturz könnte der Täter sich verletzt haben. Aber auch der verlorene Schuh könnte zu einem möglichen Tatverdächtigen führen.

In derselben Nacht wurden im Auweg und in der Kirchstrasse an zwei Pkw jeweils die Scheibe der Beifahrertür eingeschlagen und die Fahrzeuge nach Wertsachen durchsucht. Der entstandene Schaden dürfte bei rund 500 Euro liegen. Aufgrund der zeitlichen und örtlichen Nähe zum Einbruch geht die Polizei von einem Tatzusammenhang aus. (red)